

Letzte Chance für Europa?

Veröffentlicht: 27. Januar 2026 auf LinkedIn

<https://www.linkedin.com/pulse/letzte-chance-für-europa-uwe-schroeder-wildberg>

„Tagtäglich können wir Analysen über die aktuellen geopolitischen Umwälzungen und ihre Auswirkungen auf Europa hören und lesen. Dabei ist eigentlich alles Wesentliche analysiert, und auch die Gegenrezepte sind klar: Europa muss seine Souveränität deutlich stärken – wirtschaftlich, militärisch, digital. Die Frage ist, warum dies so verzagt geschieht, nach dem Motto: „Tja, wir haben wohl keine andere Wahl...“. Als überzeugter Europäer finde ich diese Haltung mutlos und unangemessen. Stattdessen sollten wir unsere eigenen Stärken wieder wertschätzen und strategisch nutzen!“

DR. UWE SCHROEDER-WILDBERG
Vorstandsvorsitzender der MLP SE



Tagtäglich können wir Analysen über die aktuellen geopolitischen Umwälzungen und ihre Auswirkungen auf Europa hören und lesen. Dabei ist eigentlich alles Wesentliche analysiert, und auch die Gegenrezepte sind klar: Europa muss seine Souveränität deutlich stärken – wirtschaftlich, militärisch, digital. Die Frage ist, warum dies so verzagt geschieht, nach dem Motto: „Tja, wir haben wohl keine andere Wahl...“. Als überzeugter Europäer finde ich diese Haltung mutlos und unangemessen. Stattdessen sollten wir unsere eigenen Stärken wieder wertschätzen und strategisch nutzen!

Donald Trumps Rede auf dem Wirtschaftsforum in Davos hat es noch einmal bestätigt: Die USA, Russland, China und vielleicht auch Indien blicken mitunter geringschätzig auf Europa. Sie nehmen uns nicht mehr als ebenbürtigen Akteur in der Geopolitik wahr. Ich stimme dem Politikwissenschaftler Herfried Münkler zu, der vor kurzem in der „WELT“ dazu aufrief, sich nicht mit der neuen „gewaltaffinen Unordnung“ abzufinden, „denn Gewalt kann zwar bestehende Strukturen einreißen, aber einigermaßen verlässliche Verhältnisse kann sie nicht hervorbringen.“

Was also tun, Europa? – Zunächst einmal den „schönen Traum“ (Münkler) von der regelbasierten Weltordnung aufgeben, um sich dann der eigenen Stärken wieder bewusst zu werden.

- Die EU ist ein Wirtschaftsraum mit rund 450 Mio. Einwohnern, hinzu kommen rund 70 Mio. Briten. Dies ist ein riesiger Absatzmarkt für alle Großmächte, auf den niemand verzichten kann. Wir können im Zollstreit mit den USA über die Auswirkungen auf die deutsche Auto- und Pharmaindustrie lamentieren, aber wir sprechen viel zu selten über das, was die USA bei entschlossenen Gegenmaßnahmen der EU zu verlieren hätten. In der Grönland-Krise ist es immerhin mal angeklungen.
- Die EU 27 kamen im Jahr 2024 auf ein gemeinsames BIP von rund 18 Billionen Euro. Die USA als größte Volkswirtschaft auf dem Globus erreichte gut 29 Billionen Dollar. Russland als angebliche Großmacht kam im gleichen Jahr auf eine Wirtschaftsleistung von rund 2,2 Billionen Dollar. Das Land ist geografisch und militärisch ein Riese, aber wirtschaftlich ein Zwerg. Sind uns diese Relationen wirklich bewusst?
- Europa, nicht zuletzt Deutschland, muss bekanntlich dringend seine Wirtschaftsdynamik steigern. Wir Europäer verfügen über starke Schlüsselindustrien in den Bereichen Pharma, Auto, Chemie oder Verteidigung, die – trotz aller Standortnachteile – noch immer Weltgeltung haben. Ein engeres Zusammengehen, die Bündelung der Kräfte jenseits nationaler Interessen wäre das Gebot der Stunde, um die Kräfteverhältnisse gegen die Konkurrenz in Amerika und Asien zu wahren oder zu unseren Gunsten zu verschieben. Die Gründung der European Aeronautic Defence and Space Company (EADS), des heutigen Airbus-Konzerns, Ende der 1990er Jahre ist ein leuchtendes Beispiel, was entstehen kann, wenn Europa sich auf sich selbst einlässt. Boeing, damals der unerreichbar erscheinende Rivale in der zivilen Luftfahrt, hat dies schmerzlich lernen müssen.
- Europa hat eine innovative Gründerkultur, die aber bisher zu wenig gefördert wird. Regionale Cluster in enger Kooperation mit Unternehmen und Hochschulen, wie sie beispielsweise in München oder in der Rhein-Neckar-Region existieren, helfen, die Entwicklung zu fördern. Die Dominanz der US-Techkonzerne mit Blick auf Technologie, Marktpenetranz und Kapitalkraft ist zweifellos hoch und sie wird es auch bleiben. Dies entlässt uns aber nicht von der Verpflichtung, viel konsequenter eine Innovationskultur zu etablieren, aus der zumindest europäische Champions hervorgehen können.

Voraussetzung für das alles ist, dass Europa, allen voran die EU, offenkundige Schwächen endlich abstellt. Der eingeleitete Bürokratieabbau muss beschleunigt und ausgeweitet werden. In der EU muss künftig das Mehrheitsprinzip gelten, um Blockaden zu verhindern – im Sinne eines „Europa der Willigen“. Die Einheit der 27 darf nicht länger schwerer wiegen als die politische und strategische Handlungsfähigkeit. Oder wie es Münkler

plakativ formuliert: „Es ist besser, kleiner und handlungsfähig zu sein als groß und fett, aber lahm und schlaff, also handlungsunfähig.“

Wir lernen in diesen Tagen schmerzlich, wir schwer sich Europa noch immer tut, als Wirtschafts- und Werteraum zu agieren, dessen Geschlossenheit Voraussetzung ist, um wieder als Akteur auf der Weltbühne eine Rolle zu spielen. Das Gezeter um das Mercosur-Abkommen, das 25 Jahre lang verhandelt wurde, um dann vor allem von besonders rechten und linken Kleingeistern im EU-Parlament ausgebremst zu werden, ist ein schwerwiegender politischer Aussetzer. Und auch der anhaltende Streit um das geplante europäische Kampfsystem (FCAS) lässt nichts Gutes erahnen.

Oft ist von der „letzten Chance“ die Rede, die Europa jetzt habe. So weit würde ich (noch) nicht gehen. Aber es bleibt sicherlich nicht mehr viel Zeit, eine Art „Europa-Wende“ einzuleiten. Dazu gehören aber zunächst einmal das Bewusstsein für die eigenen Stärken und die Entschlossenheit, diese auch einzusetzen.